

## XVII. JAHRHUNDERT.

## Prunkvolle Möbel. Die Metalleinlagen.

Die Metalleinlagen, die das wahrhaft decorative Element der Möbel bilden, datiren thatsächlich erst aus der zweiten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts. Das Metall, das im Alterthum die erste Rolle gespielt hatte, war im Mobiliar des Mittelalters ganz nebensächlich geworden; im sechzehnten Jahrhundert fand es in Verbindung mit Holz nur eine ganz untergeordnete Anwendung.

Zur Zeit Ludwigs XIII, in der die Möbel eine grosse Bedeutung erhielten, wurden mit dem Ebenholz eiselirte Bronzen und in Kupfer getriebene Verzierungen verbunden. In Flandern kam theilweise noch Schildplatt hinzu.

Unter Ludwig XIV erhält das Holz Einlagen von Schildplatt und glänzendem Metall, um die Möbel mit dem Luxus der Paläste in Einklang zu bringen. In den Händen des Charles-André Boulle, des thatsächlichen Erneuerers dieses Genres, erreicht das pompöse Mobiliar eine bis dahin unbekannte Ueppigkeit und den Höhepunkt seiner Schönheit, die von keinem andern Meister übertroffen oder nur erreicht wurde.

Das hier wiedergegebene Möbel findet sich gegenwärtig in der „Galerie d'Apollon“ im Museum des Louvre. Es trägt den edeln Charakter, den Le Brun den Erzeugnissen der Gobelinmanufactur zu geben verstand. Der architectonische Aufbau zeigt nur gerade Linien und lässt sowohl in der Gesamtwirkung als in den Details die Einwirkung des römischen Alterthums, das so eingehend durch Nicolaus Poussin an den Basreliefs, den Vasen und den zahllosen Details der antiken Reste studirt wurde, erkennen. Der Stil ist derselbe wie bei den ersten Produkten der Gobelinmanufactur, man findet noch keine Spur des Verfalls, wie ihn Bérain mit seinen Grotesken, seinen Portiken, seinen Pavillons und hängenden Teppichen herbeiführte, die erst nach dem Tod des Le Brun im Jahr 1696 und unter der Direktion von Mignard thatsächlich zur Geltung kamen.

Die für den König in der ersten Periode des Boulle Verfahrens gefertigten Möbel zeigen eine Technik, die ungefähr 30 Jahre in Schwung war, ehe sie in der Privatindustrie auftrat und die von keiner der Folgenden erreicht wurde.

André-Charles Boulle, „ebeniste du Roi“ wird ausserdem in seinem Bestallungsbrief als Architect, Bildhauer und Graveur bezeichnet. Man sieht hier, wie sehr diese Bezeichnungen gerechtfertigt waren. Die Technik des Boulle-Verfahrens wurde so oft erklärt, dass wir uns hier dabei nicht aufhalten; es scheint uns überflüssig, zu wiederholen, dass die Metallplatten wie die Holzeinlagen nicht mit Leim, der hiefür nicht geeignet, sondern mit Mastic befestigt wurden, oder dass die in das Holz eingelegten Schildplatttafelchen ihre natürliche Farbe behielten oder untermalt waren.

Die Metalltafeln waren während der letzten Hälfte des siebzehnten und der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts so sehr in Gunst, dass sowohl die grössten wie auch die zierlichsten Möbel damit decorirt sind. Schränke, Kommoden, Schreibtische, Nippstischchen, Nähtischeben etc., von den Fussgestellen für die Antiken bis zu den grossen Uhrgehäusen, von den Gestellen für Porzellan bis zu den kleinsten Gegenständen, wie die Schnupftabaksdosen aus Schildplatt, die mit Gold und Silber eingelegt waren, alles wurde nach demselben Princip und in ähnlicher Technik decorirt.

Dieses Genre habe, merkwürdiger und seltener Fall in Frankreich, nicht aufgehört, zu gefallen. Die „Encyclopédie“ versichert, dass es verlassen worden sei, ohne dass es entleidet war und „dass es wegen der Langwierigkeit bei der Herstellung derartiger Arbeiten aufgegeben wurde.“

Die wenigen Gegenstände und Fragmente, die wir von diesem, damals so allgemeinen und so beliebten Genre besitzen, sind entnommen:

Nro. 2, 3, 4 und 5 den Gravirungen der Goldschmiedearbeiten des Ludovicus Cossinus; es ist gravirtes und nach Art der Nielloarbeiten ausgefülltes Metall

Nro. 7 u. 9. Gehäuse von Daniel Marot erfunden.

Nro. 6. Mit Gold und Silber eingelegte Tabaksdose aus der Sammlung des Du Vivier, 1719—1720.

Nro. 8. Schachteldeckel, ohne Name des Schöpfers.

